

Betrachtet man den Besitzstand Tello's, so kann man sich eine Vorstellung machen, von welcher Art die Güter und Rechte der übrigen einheimischen Großen und Edeln gewesen, und bekommt zugleich ein günstiges Bild von dem Anbau Rätien und die alten Klosternachrichten von Disentis dürften sich erwahren, daß eine sehr besuchte Straße durch das Oberland über den Lukmanier gegangen sei. Uebrigens war nicht blos das Oberland, sondern auch die andern Theile von Rätien, wie das Unterengadin, Domleschg, Wallgau, das Rheinthal und Sarganserland wohl angebaut und bevölkert. Ueberall im mehrerwähnten Testament des Bischofs Tello stoßen wir auf romanische Namen, wo die Güterbesitzer und deren Anstößer erwähnt werden, ein Beweis, daß sich die ursprüngliche Bevölkerung unvermischt erhielt.

Auch auf die persönlichen Verhältnisse und Standesunterschiede, wie sie damals in Rätien waren, läßt sich an der Hand jener Urkunde ein Schluß ziehen. Im Allgemeinen kann man die Einwohner in zwei Hauptklassen bringen, in Grundherrn, oder Grundeigenthümer, und in Hintersassen. Zu den ersten gehörten die frankischen Könige, die Kirchen und Klöster, die Curialen und alle größeren oder kleineren Landeigner, welche in der römischen Geschäftssprache Possessores (d. i. Besitzende) hießen. Zur andern Klasse gehörten diejenigen, welche kein Eigengut besaßen, sondern auf dem Grundeigenthum der Könige, der Kirchen und Klöster, der Großen, der Curialen und Edeln angesiedelt waren. Diese hießen Colonen, wenn sie persönlich frei waren, sonst Leibeigene (servi). Die Zahl der letztern war, nach dem Testament zu schließen, verhältnißmäßig gering. Die Colonen auf den Gütern der Könige, Klöster und Kirchen standen besser, als die übrigen. Der Ausdruck servus d. i. Leibeigener kommt nur einmal vor in Tello's Testament, dafür die seltsame Bezeichnung: Spechatici, welche ich sonst nirgends getroffen habe; sie stammt wahrscheinlich von dem Gute, das diese Leute bebauten, welches Specius oder Spicius hieß.

Das Frankenland ward gewöhnlich in Austrasien, welches die deutschen Länder und Rätien umfaßte, in Neustrien, welches nachwärts den bleibenden Namen Frankreich bekam, und in Burgund getheilt. Selten und nur vorübergehend waren diese Reiche unter einem Haupte vereinigt, meist waren sie in Krieg und Hader mit einander. Die unaufhörlichen Bürgerkriege erzeugten eine unglaubliche Verwilderung und Sittenlosigkeit. Gregor, der fromme Bischof von Tours, unterbricht sein Geschichtswerk über die Franken oft durch bittere Klagen, daß er so greuelvolle Zeiten beschreiben müsse, wo man ohne Scheu alle Bande der Natur, alle göttlichen und menschlichen Gesetze mit Füßen trete. Die Burgen, sonst zur Sicherheit des Landes erbaut, wurden Landplagen, die Räubereien der Edeln und Großen machten alle Gegenden, alles Besitzthum unsicher. Die Ritter nahmen den Armen das Brod und gaben es ihren Pferden.